

9. WirtschaftsakademikerInnen auf dem Arbeitsmarkt in den 1990er Jahren

9.1 Methodische Vorbemerkungen

In diesem Kapitel geht es um die generelle Entwicklung der Arbeitsmarktsituation von WirtschaftsakademikerInnen in den 1990er Jahren. Im Blickpunkt steht die Beschäftigungssituation aller Erwerbspersonen, die ein betriebswirtschaftliches, wirtschaftswissenschaftliches oder volkswirtschaftliches Studium an einer Universität, Gesamt- oder Fachhochschule abgeschlossen haben.¹ Eine detaillierte empirische Analyse dieser Beschäftigtengruppe lag bisher nicht vor: Während Studium und Berufseinmündung von AbsolventInnen wirtschaftswissenschaftlicher Studiengänge relativ gut auch nach Geschlecht dokumentiert sind, fehlen vergleichbare Studien zur beruflichen Situation von WirtschaftsakademikerInnen. Eine Begründung für die geringe Aufmerksamkeit, die die Arbeitsmarkt- und Berufsforschung den WirtschaftsakademikerInnen bisher geschenkt hat, kann darin liegen, dass sie eine vergleichsweise „unproblematische“ Arbeitsmarktgruppe waren. Aber auch die Unschärfe des Berufsbildes, also die Heterogenität möglicher Arbeitsgebiete sowie die Schwierigkeit, die verschiedenartigen Tätigkeiten bestimmten Berufsklassifikationen oder -gruppen zuzuordnen, ist eine mögliche Erklärung. Eine erste Datenaufbereitung, welche die Situation von Wirtschaftswissenschaftlerinnen auch nach der Berufseinmündungsphase darstellt, erfolgte 1994 (vgl. Schmitt 1994). Schmitt zieht in ihrer Analyse, deren Anliegen es ist, einen Überblick zum beruflichen Status Quo zu geben, verschiedene Datenquellen heran. Sie nutzt AbsolventInnenstudien ebenso wie Daten des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) und des Mikrozensus des Statistischen Bundesamtes. Die Auswertung bleibt insgesamt sehr allgemein, da die herangezogenen Datensätze widersprüchlich waren und ermöglicht keine empirisch fundierten Aussagen zur horizontalen und vertikalen Segregation (vgl. ebd., S. 166, 177).

1 Studienabschlüsse wie beispielsweise Wirtschaftsinformatik, Wirtschaftsingenieurwesen, Wirtschaftspädagogik und Wirtschaftsmathematik enthalten auch wirtschaftswissenschaftliche Ausbildungsbestandteile (vgl. Borchard 2002, S. 10), wir haben unsere Auswertung aber auf die oben genannten Studienfächer begrenzt.

Im Folgenden werden ebenfalls Daten des Mikrozensus verwendet.² Durch die Aufbereitung der Mikrozensusdaten war es uns möglich, eine differenzierte Analyse der Beschäftigungssituation von erwerbstätigen WirtschaftsakademikerInnen nach Berufsgruppen sowie nach Art des Hochschulabschlusses zu erstellen. Darüber hinaus konnten noch zahlreiche andere Aspekte untersucht werden, so z.B. Stellung im Beruf und im Betrieb, überwiegend ausgeübte Tätigkeit oder Arbeitszeit sowie Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland. Die Analyse der Beschäftigungssituation nach Geschlecht zeigt außerdem auf, wo es zur Feminisierung einstmals männlich dominierter Tätigkeiten gekommen ist, wo Männer nach wie vor „unter sich“ sind und – last but not least – wie sich die Einkommenssituation darstellt.

9.2 Expandierende Beschäftigungsmöglichkeiten – niedrige Arbeitslosigkeit – steigende Frauenanteile

Die Zahl der erwerbstätigen WirtschaftsakademikerInnen hat in den 1990er Jahren stark zugenommen und betrug im Jahr 2000 gut 620.000 – davon rund 114.000 aus den neuen Bundesländern. Dieser Anstieg der Erwerbstätigkeit mit einem Plus von fast 30% liegt weit über der allgemeinen Zunahme der Erwerbstätigenzahlen von 4% im gleichen Zeitraum (Statistisches Bundesamt Lange Reihe zum Arbeitsmarkt) und signalisiert einen steigenden „Akademisierungsgrad“ der Erwerbstätigen. Im Jahr 2000 waren 1,6% aller Erwerbstätigen WirtschaftsakademikerInnen und von allen erwerbstätigen AkademikerInnen waren 12,3% WirtschaftsakademikerInnen.

WirtschaftsakademikerInnen sind bezogen auf Gesamtdeutschland mehrheitlich Männer, der Frauenanteil ist innerhalb von sieben Jahren aber deutlich von 28% auf 33% gestiegen. Damit liegt der Frauenanteil nur noch wenig unter dem anderer AkademikerInnengruppen.³ Im Vergleich mit allen anderen Akademikerinnen haben die Frauen mit einem wirtschaftswissenschaftlichen Studium eine überdurchschnittlich hohe Beschäftigtenquote. Wird eine wöchentliche Ar-

-
- 2 Seit 1997 überlässt das Statistische Bundesamt der Wissenschaft die Mikrozensusdaten als *Scientific Use Files*. Zum Zeitpunkt der vorliegenden Analyse (2002) lagen erst wenige Mikrozensusjahrgänge in der aufbereiteten Form als *Scientific Use Files* vor. Für das Projekt wurden die Jahre 1993, 1995-1998 und 2000 bereitgestellt und analysiert. Die Auswertung der Datensätze erfolgte mit SPSS.
 - 3 Bei der Umschreibung „andere AkademikerInnen“ handelt es sich um eine Sammelgruppe, in der alle Studienfachrichtungen zusammengefasst wurden – ausgenommen Betriebs- und Volkswirtschaftslehre. Im Jahr 1993 gab es im Bundesgebiet 3,7 Millionen „andere“ erwerbstätige AkademikerInnen mit einem Frauenanteil von 32%; im Jahr 2000 waren es 4,4 Millionen und ein Frauenanteil von 35%.

beitszeit von 15 und mehr Stunden zu Grunde gelegt, betrug sie im Jahr 2000 79% und lag damit sechs Prozentpunkte über der Quote bei allen anderen Akademikerinnen. Hier bestätigt sich ein Befund, den auch schon die Studierenden- und AbsolventInnenstudien zeigten: die Ökonominnen haben eine hohe Erwerbsneigung, sie sind stärker als andere akademisch qualifizierte Frauen in den Arbeitsmarkt integriert. Die Beschäftigtenquote der Männer war erwartungsgemäß höher, sie lag bei etwa 89% und unterschied sich damit kaum von der Quote bei allen anderen Akademikern. Die in den 1990er Jahren steigende Zahl an Erwerbstätigen und die hohe Beschäftigtenquote der WirtschaftsakademikerInnen ist vor allem Ausdruck der positiven Arbeitsmarktsituation. Trotz steigender AbsolventInnenzahlen fanden WirtschaftsakademikerInnen offensichtlich recht problemlos Aufnahme in Beschäftigungsverhältnisse. Dies zeigt auch die fachbezogene Arbeitslosenquote, die durchgehend ein sehr niedriges Niveau von unter 4% aufwies (vgl. Borchardt 2002, S. 4f.; ISA 2007). Die Frauen hatten dabei immer eine etwas höhere Arbeitslosenquote als die Männer – ein Phänomen, das nicht nur typisch ist für die WirtschaftsakademikerInnen, sondern für alle akademischen Fächergruppen beobachtet werden konnte. Im Vergleich der Fächergruppen rangierten die Arbeitslosenquoten von Wirtschaftsakademikerinnen im mittleren Feld. Niedrigere Arbeitslosenquoten hatten z.B. Frauen mit einem medizinischen oder einem Lehramtsstudium; im Durchschnitt höhere Quoten waren in den ingenieur- und naturwissenschaftlichen sowie in den sozial- und kulturwissenschaftlichen Fächern zu verzeichnen (vgl. Schreyer 1999).

Tab. 24: *Erwerbstätige WirtschaftsakademikerInnen von 1993 bis 2000*

Jahr	WirtschaftsakademikerInnen			davon Universitätsabschluss			davon Fachhochschulabschluss		
	gesamt	Anteil Frauen	Anteil Frauen NBL ¹	gesamt	Anteil Frauen	Anteil Frauen NBL	gesamt	Anteil Frauen	Anteil Frauen NBL
1993	480.130	28%	52%	297.798	28%	51%	182.332	29%	57%
1995	538.294	30%	55%	315.722	28%	51%	222.571	32%	64%
1996	597.474	31%	54%	343.349	29%	50%	254.125	33%	68%
2000	620.087	33%	58%	306.637	30%	53%	313.449	37%	63%

1 NBL = Neue Bundesländer

Quelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus 1993, 1995, 1996 und 2000 (Scientific Use File), eigene Berechnungen

Wie Tabelle 24 zeigt, sind es vor allem die WirtschaftsakademikerInnen mit einem Fachhochschulabschluss, die auf dem Arbeitsmarkt an Bedeutung gewonnen haben. Während 1993 noch fast 300.000 Erwerbstätige einen Universitätsabschluss und nur 182.000 einen Fachhochschulabschluss hatten, betrug das Verhältnis von Fachhochschul- zu Universitätsabschluss im Jahr 2000 inzwischen Eins zu Eins. Die ständig steigende Zahl von Erwerbstätigen mit Fach-

hochschulabschluss kompensiert sogar einen Rückgang der Erwerbstätigen mit Universitätsabschluss. Vor allem die Frauen hatten etwas häufiger einen Fachhochschul- als einen Universitätsabschluss; in der Gruppe der Männer verhielt sich dies genau umgekehrt. Absolut gesehen gab es mehr erwerbstätige Wirtschaftsakademikerinnen mit einem Fachhochschul- als mit einem Universitätsabschluss: 115.000 Wirtschaftsakademikerinnen mit Fachhochschulabschluss standen knapp 92.000 Wirtschaftsakademikerinnen mit Universitätsabschluss gegenüber. Bei den WirtschaftsakademikerInnen mit Fachhochschulabschluss stieg der Frauenanteil wesentlich stärker als bei den WirtschaftsakademikerInnen mit Universitätsabschluss.

Ein Vergleich mit allen anderen AkademikerInnen macht die Ausnahmestellung des Fachhochschulstudiums gerade für Ökonominnen deutlich: nur ein Drittel aller anderen Akademikerinnen verfügte im Jahr 2000 im Vergleich zu gut der Hälfte aller Wirtschaftsakademikerinnen über einen Fachhochschulabschluss. Wie schon in den vorangegangenen Kapiteln erwähnt, hatten wirtschaftswissenschaftliche Studiengänge an Fachhochschulen seit ihrer Etablierung einen höheren Frauenanteil als die entsprechenden Studiengänge an Universitäten. Die daraus resultierenden hohen Absolventinnenzahlen schlagen sich heute in einer entsprechend veränderten Zusammensetzung des Qualifikationsniveaus der Beschäftigten nieder (vgl. Borchardt 2002, S. 41).

Auch im Jahr 2000 bestehen zwischen den alten und den neuen Bundesländern große geschlechtsspezifische Unterschiede. Wie vorne ausgeführt, waren die wirtschaftswissenschaftlichen Studiengänge in der DDR stark mit Frauen besetzt. Der Frauenanteil an den Studierenden betrug noch Ende der 1980er Jahre fast 70% (siehe Kapitel 7). Dies spiegelt sich bis in die jüngste Vergangenheit auf dem Arbeitsmarkt wider. In den 1990er Jahren war in den neuen Bundesländern mehr als die Hälfte der erwerbstätigen WirtschaftsakademikerInnen weiblich. Ganz anders in den alten Bundesländern: Hier lag der Frauenanteil 1993 bei 22%, 2000 bei 28%.

Tabelle 25 zeigt die Alterseffekte der steigenden Zahl von AbsolventInnen auf dem Arbeitsmarkt. Während in den alten Bundesländern die Frauenanteile an den Studierenden langsam zunahmen und erst die jüngsten Altersgruppen als geschlechtergemischte Kohorten zu bezeichnen sind, traten in der DDR schon in den 1980er Jahren gemischte Gruppen in das Erwerbsleben ein und dieser Effekt ist bis heute in den Beschäftigtendaten sichtbar. Selbst in der Altersgruppe der 50- bis 59-Jährigen betrug der Frauenanteil im Jahr 2000 noch 50%. Nur bei den über 60-Jährigen war der Frauenanteil extrem niedrig – mit Sicherheit eine Folge der intensiven Frühverrentungspolitik seit der Wiedervereinigung, die für Frauen niedrigere Altersgrenzen vorsah als für Männer.

Tab. 25: WirtschaftsakademikerInnen nach Altersgruppen im Jahr 2000

Alter	WirtschaftsakademikerInnen Bundesgebiet		WirtschaftsakademikerInnen Neue Bundesländer	
	gesamt	Anteil Frauen	gesamt	Anteil Frauen
20 bis 29 Jahre	77.218	46%	11.228	62%
30 bis 39 Jahre	261.848	36%	36.493	62%
40 bis 49 Jahre	165.499	34%	41.422	61%
50 bis 59 Jahre	97.264	22%	22.531	50%
60 bis 69 Jahre	18.257	7%	2.679	12%

Quelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus 2000 (Scientific Use File), eigene Berechnungen

WirtschaftsakademikerInnen sind eine im Durchschnitt junge Erwerbstätigen-Gruppe. Gut die Hälfte von ihnen war im Jahr 2000 unter 40 Jahre alt, von den Männern waren dabei 51%, von den Frauen sogar 62% unter 40 Jahre alt. Bei allen anderen AkademikerInnen war die Altersgruppe der unter 40-Jährigen ebenfalls stark vertreten, lag aber einige Prozentpunkte unter dem Anteil der WirtschaftsakademikerInnen. Der rasche Anstieg der Erwerbstätigkeit in kaufmännischen Berufen in den 1990er Jahren war ganz besonders für BerufsanfängerInnen positiv und hat zur Verjüngung der Altersstruktur in dieser Berufsgruppe beigetragen (vgl. Borchardt 2002, S. 46; Gleiser 1999, S. 42ff.). Vor allem aber verdeutlicht die Geschlechterzusammensetzung in den Altersgruppen der unter 40-Jährigen den gestiegenen Frauenanteil bei den AbsolventInnen wirtschaftswissenschaftlicher Studiengänge.

Die erwerbstätigen WirtschaftsakademikerInnen arbeiten überwiegend in einem unbefristeten Vollzeitverhältnis mit einer Wochenarbeitszeit von 32 Stunden und mehr. Nur 2% der Männer, aber immerhin 17% der Frauen gaben im Jahr 2000 an, im Durchschnitt kürzer gearbeitet zu haben. Die Wirtschaftsakademikerinnen aus den neuen Bundesländern arbeiteten insgesamt noch weniger in Teilzeit als die Wirtschaftsakademikerinnen aus den alten Bundesländern. Im Vergleich der Wirtschaftsakademikerinnen mit allen anderen Akademikerinnen zeigt sich, dass Vollzeitbeschäftigung bei den Wirtschaftsakademikerinnen eine sehr viel größere Verbreitung hat als bei anderen Akademikerinnen. Der Teilzeitanteil von 17% liegt 10 Prozentpunkte unter dem Teilzeitanteil bei allen anderen Akademikerinnen.

Dennoch ist auch für unsere Untersuchungsgruppe festzustellen, dass Teilzeitbeschäftigung an Bedeutung gewonnen hat: Anfang 1993 waren nur 3% aller WirtschaftsakademikerInnen in Teilzeit beschäftigt, im Jahr 2000 waren es 7%. Der Teilzeitanteil stieg in diesem Zeitraum sowohl bei den Männern als auch bei den Frauen – bei letzteren jedoch überproportional. Die höchste Teilzeitquote

bestand im Jahr 2000 in der Gruppe der 30- bis 39-jährigen Wirtschaftsakademikerinnen.

Damit setzt sich auch bei diesen Beschäftigten ein allgemeiner Trend langsam durch: die Etablierung der Teilzeitarbeit als stabile Form der Erwerbsbeteiligung, insbesondere der Frauen. Teilzeit ist in den 1990er Jahren für alle Beschäftigtengruppen wichtiger geworden; die generelle Teilzeitquote stieg von 12 auf über 20%. Für diesen Anstieg ist vor allem die Teilzeitbeschäftigung der Frauen in Westdeutschland verantwortlich. Die Quote betrug hier im Jahr 2000 42%, 1991 lag sie noch bei 34%. Die Teilzeitquote der Frauen in Ostdeutschland lag durchgängig fast 20 Prozentpunkte darunter (vgl. Bothfeld et al. 2005, S. 138).

Tab. 26: *Verteilung WirtschaftsakademikerInnen nach Arbeitszeit und Altersgruppen im Jahr 2000*

	20-29 Jahre		30-39 Jahre		40-49 Jahre	
	m ¹	w ¹	m	w	m	w
Anteil Teilzeit (15 bis 31 Stunden pro Woche)	5%	5%	2%	20%	1%	19%
Anteil Vollzeit (>= 32 Stunden pro Woche)	95%	95%	98%	80%	99%	81%

1 m = männlich; w = weiblich

Quelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus 2000 (Scientific Use File), eigene Berechnungen

Erwerbstätigenquoten, Verteilung der Arbeitszeit und demografische Daten wie Alter und Studienabschlüsse erlauben nur wenige Rückschlüsse auf die Qualität der Erwerbstätigkeit von Wirtschaftsakademikerinnen. Bisher konnte gezeigt werden, dass die Frauenanteile bei den erwerbstätigen WirtschaftsakademikerInnen in den 1990er Jahren deutlich gestiegen sind, wobei es erhebliche Unterschiede zwischen den alten und den neuen Bundesländern gibt. In den neuen Bundesländern, in denen nur etwa ein Fünftel aller WirtschaftsakademikerInnen beschäftigt ist, handelt es sich um eine geschlechtsgemischt besetzte und nicht – wie in den alten Bundesländern mit knapp 28% Frauen im Jahr 2000 – um eine von Männern dominierte Berufsgruppe. Vor allem durch die Beschäftigung von jüngeren Wirtschaftsakademikerinnen und Fachhochschulabsolventinnen hat sich die Geschlechterbalance etwas verschoben. Wirtschaftsakademikerinnen haben im Vergleich mit anderen Erwerbstätigengruppen eine hohe Beschäftigten- und niedrige Arbeitslosenquote, auch die Teilzeitquote befindet sich auf einem niedrigen Niveau. Das bedeutet, dass sich die Beschäftigungszuwächse der Frauen in den 1990er Jahren nur unwesentlich über die Ausweitung von Teilzeitarbeit vollzogen haben. Wirtschaftsakademikerinnen und Wirtschaftsaka-

demiker konnten offenbar gleichermaßen von der für sie zumeist günstigen Arbeitsmarktsituation profitieren.

In welchen Sektoren, Wirtschaftszweigen, Berufen und betrieblichen Positionen und zu welchen Einkommen WirtschaftsakademikerInnen arbeiten und welche Unterschiede zwischen den Geschlechtern bestehen, soll nachfolgend beleuchtet werden. Die Verteilung nach Sektoren, Branchen und Berufen zeigt den Grad der horizontalen Segregation, die betriebliche Position den der vertikalen Segregation. Die Einkommensstruktur schließlich kann nicht nur das Ausmaß der unterschiedlichen Verteilung von Männern und Frauen auf die zuvor genannten Bereiche ausdrücken, sondern auch auf die Ungleichbehandlung vergleichbar qualifizierter Männer und Frauen hinweisen.

9.3 Horizontale und vertikale Segregation und Einkommensunterschiede

Wirtschaftsakademikerinnen sind häufiger angestellt und seltener selbständig als Wirtschaftsakademiker. Während sich der Anteil der Selbständigen bei den Frauen in 1990er Jahren kaum verändert hat, ist er bei den Männern in diesem Zeitraum deutlich gestiegen (1993: 15%; 2000: 19%). Wird der akademische Grad als Strukturkriterium einbezogen, waren Wirtschaftsakademikerinnen mit Universitätsabschluss etwas häufiger selbständig als Wirtschaftsakademikerinnen mit Fachhochschulabschluss. Auffällig ist der insgesamt niedrigere Selbständigenanteil von Wirtschaftsakademikerinnen im Vergleich mit allen anderen Akademikerinnen (2000: 8% zu 13%). Die Verbeamtung ist für unsere Untersuchungsgruppe nur von geringer Bedeutung: der Anteil der BeamtInnen betrug für beide Geschlechter kontinuierlich 9% oder 10%. Die Stellung im Beruf variiert erheblich in Abhängigkeit vom tatsächlich ausgeübten Beruf: so wiesen WirtschaftsakademikerInnen der Berufsgruppe „Unternehmensleitung, -beratung, -prüfung“ überdurchschnittlich hohe Selbständigenanteile auf, WirtschaftsakademikerInnen der Berufsgruppe „Büroberufe, kaufmännische Angestellte“ dagegen relativ hohe Anteile an BeamtInnen. Die übergroße Mehrheit der ÖkonominInnen arbeitet jedoch, wie es zu erwarten war, als Angestellte.

Sektoral betrachtet waren WirtschaftsakademikerInnen in den 1990er Jahren vor allem im Dienstleistungsbereich beschäftigt. Der Frauenanteil in diesem Wirtschaftssektor betrug im Jahr 2000 34%. Aber auch die Industrie war für WirtschaftsakademikerInnen eine wichtige Arbeitgeberin – der Frauenanteil lag hier bei 29%. Die Land- und Forstwirtschaft, die für WirtschaftsakademikerInnen insgesamt eine absolut untergeordnete Rolle einnimmt, wies mit knapp 60% einen sehr hohen Frauenanteil auf. Insgesamt zeigen sich, wie auch Abbildung 2 zu entnehmen ist, bei der Verteilung der WirtschaftsakademikerInnen auf die

Sektoren Industrie, Dienstleistungen und Landwirtschaft kaum Unterschiede zwischen den Geschlechtern.

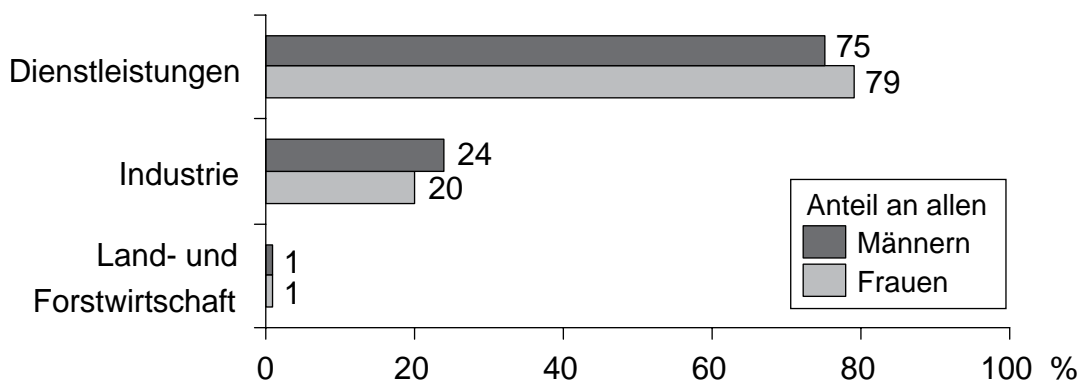
Tab. 27: Verteilung WirtschaftsakademikerInnen nach Stellung im Beruf und ausgewählten Berufsgruppen im Jahr 2000

Stellung im Beruf	WirtschaftsakademikerInnen			davon „Unternehmensleitung, -beratung, -prüfung“			davon „Büroberufe, kaufmännische Angestellte“		
	gesamt	m ¹	w ¹	gesamt	m	w	gesamt	m	w
Angestellte	453.965	70%	80%	129.034	72%	76%	74.609	77%	85%
Selbständige	95.527	19%	8%	43.133	26%	20%	1.629	3%	1%
Beamte	61.696	10%	9%	3.756	2%	3%	15.863	20%	14%
ArbeiterInnen	7.514	1%	3%	0	0%	0%	0	0%	0%
Sonstige	1.385	0%	0%	380	0%	1%	160	0%	1%

1 m = männlich; w = weiblich

Quelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus 2000 (Scientific Use File), eigene Berechnungen

Abb. 2: Verteilung WirtschaftsakademikerInnen auf Wirtschaftssektoren im Jahr 2000 (%)



Quelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus 2000 (Scientific Use File), eigene Berechnungen

Erst der Blick auf die feinere Gliederung nach Wirtschaftszweigen macht die vielfältigen Einsatzmöglichkeiten der WirtschaftsakademikerInnen sichtbar: Sie sind in allen Wirtschaftszweigen vertreten, wobei die unternehmensbezogenen Dienstleistungen und das verarbeitende Gewerbe eine besonders große Rolle spielen. Wie Tabelle 28 zeigt, arbeiteten in diesen beiden Wirtschaftszweigen im Jahr 2000 knapp 40% aller WirtschaftsakademikerInnen. Die Frauenanteile differieren je nach Branche beträchtlich. Sie lagen im Jahr 2000 im verarbeitenden Gewerbe, im Bereich Handel, Instandhaltung, Reparatur sowie im Kredit- und Versicherungsgewerbe unter dem durchschnittlichen Frauenanteil an allen WirtschaftsakademikerInnen von 33%; in der öffentlichen Verwaltung und im Bereich der personenbezogenen Dienstleistungen waren die Frauenanteile dagegen

überdurchschnittlich hoch. Nur im Segment der unternehmensbezogenen Dienstleistungen, in dem absolut und relativ gesehen die meisten Wirtschaftsakademikerinnen arbeiteten, entsprach der Frauenanteil auch dem durchschnittlichen Frauenanteil.

Tab. 28: *WirtschaftsakademikerInnen nach Wirtschaftssektoren und -zweigen im Jahr 2000*

	Wirtschafts- akademikerInnen	Frauenanteil gesamt	Frauenanteil NBL
<i>Wirtschaftssektoren</i>			
Dienstleistungen ¹	474.197	34%	60%
Industrie ²	143.572	29%	53%
Land- und Forstwirtschaft ³	2.318	59%	49%
<i>Wirtschaftszweige</i>			
unternehmensbezogene Dienstleistungen	127.130	33%	58%
verarbeitendes Gewerbe	118.023	28%	51%
Kredit- und Versicherungsgewerbe	81.853	30%	59%
personenbezogene Dienstleistungen	78.880	40%	64%
sonstige Wirtschaftszweige ⁴	78.596	34%	55%
öffentl. Verw., Sozialvers., Verteidigung, private Haushalte	69.809	46%	73%
Handel, Instandhaltung, Reparatur	65.796	27%	36%

1 Erwerbstätige in „Handel, Instandhaltung, Reparatur“, „Verkehr- und Nachrichtenübermittlung“, „Kredit- und Versicherungsgewerbe“, „Gastgewerbe“, „Grundstücks- und Wohnungswesen“, „unternehmensbezogene Dienstleistungen“, „personenbezogene Dienstleistungen“, „Öffentliche Verwaltung, Sozialversicherung, Verteidigung, private Haushalte“.

2 Erwerbstätige in „Bergbau, Gewinnung von Steinen und Erden“, „verarbeitendes Gewerbe“, „Energie- und Wasserversorgung“, „Baugewerbe“.

3 Erwerbstätige in „Land- und Forstwirtschaft sowie Fischerei“.

4 Sammelkategorie für Wirtschaftszweige, in denen jeweils deutlich weniger als 5% aller WirtschaftsakademikerInnen tätig sind.

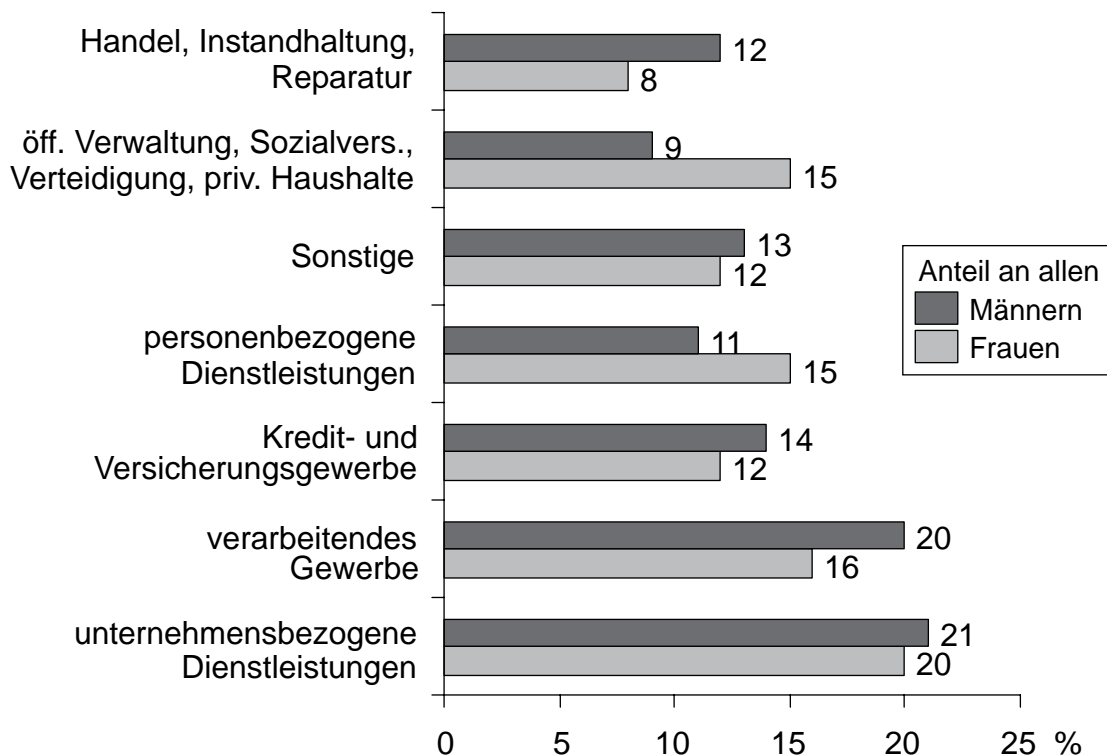
NBL = Neue Bundesländer; öffentl. Verw. = öffentliche Verwaltung; Sozialvers. = Sozialversicherung

Quelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus 2000 (Scientific Use File), eigene Berechnungen

Anders als bei der Verteilung der WirtschaftsakademikerInnen auf die Wirtschaftssektoren gibt es etwas größere Unterschiede zwischen den Geschlechtern bei der Verteilung auf die feiner gegliederten Wirtschaftszweige: für beide Geschlechter war der wichtigste Beschäftigungsbereich die „unternehmensbezogenen Dienstleistungen. Unterschiede gibt es bei den anderen Wirtschaftszweigen, wobei sich die Wirtschaftsakademikerinnen im Jahr 2000 stärker auf die „öffentliche Verwaltung“ und die „personenbezogenen Dienstleistungen“ konzentrierten, während die Männer häufiger in „Handel, Instandhaltung und Reparatur“ sowie im „verarbeitenden Gewerbe“ beschäftigt waren. Die unterschiedlichen Ab-

schlussgrade haben auf dem Arbeitsmarkt eine strukturierende Wirkung: Frauen mit Universitätsabschluss waren besonders häufig in unternehmens- und personenbezogenen Dienstleistungen beschäftigt, während sich Wirtschaftsakademikerinnen mit Fachhochschulabschluss auf die öffentliche Verwaltung konzentrierten. Unternehmensbezogene und persönliche Dienstleistungen spielten zwar eine wichtige Rolle, waren aber unterdurchschnittlich besetzt. Aufgrund der hohen Frauenanteile stellt sich die Konzentration in den neuen Bundesländern zwar etwas anders dar; die Bedeutung der einzelnen Wirtschaftssektoren und -zweige ist aber vergleichbar.

Abb. 3: Verteilung WirtschaftsakademikerInnen auf Wirtschaftszweige im Jahr 2000 (%)



Quelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus 2000 (Scientific Use File), eigene Berechnungen

WirtschaftsakademikerInnen sind nahezu in jeder Berufsgruppe⁴ beschäftigt, was erneut die heterogenen Einsatzmöglichkeiten und -felder dieser Erwerbstätigen Gruppe unterstreicht. Es lassen sich aber deutliche Häufungen erkennen: So konzentrierten sich WirtschaftsakademikerInnen im Jahr 2000 jenseits der Sam-

4 Nach der „Klassifizierung der Berufe“ des Statistischen Bundesamtes sind in „Berufsgruppen“ (Zweisteller der Berufssystematik) ihrem Wesen nach verwandte Berufe (Berufsaufgabe, Tätigkeit) zusammengefasst. Insgesamt werden knapp 100 Berufsgruppen unterschieden.

melkategorie „sonstige Berufsgruppen“ auf acht weitere Gruppen, nämlich auf die hier entsprechend ihrer quantitativen Bedeutung aufgeführten Gruppen „Unternehmensleitung, -beratung, -prüfung“, „Büroberufe, kaufmännische Angestellte“, „geistes-, naturwissenschaftliche Berufe“, „Bank-, Bausparkassen-, Versicherungsfachleute“, „Rechnungskaufleute, Informatik“, „Groß-, Einzelhandelskaufleute“, „LehrerInnen“ und „andere Dienstleistungskaufleute“. Bis auf zwei Ausnahmen waren in allen genannten Berufsgruppen mehr Männer als Frauen beschäftigt, absolut und relativ. Nur in den „Büroberufen, kaufmännische Angestellte“ und „Rechnungskaufleute, Informatik“ waren die Männer- und Frauenanteile nahezu ausgeglichen. Die insgesamt größte Berufsgruppe, die „Unternehmensleitung, -beratung, -prüfung“, wies den niedrigsten Frauenanteil aus.

In den neuen Bundesländern ist der im Vergleich mit dem gesamten Bundesgebiet hohe Frauenanteil in der Berufsgruppe „Rechnungskaufleute, Informatik“ auffällig. Die wichtigste Berufsgruppe für Wirtschaftsakademikerinnen in den neuen Bundesländern war, wie in den alten Bundesländern, die Gruppe „Büroberufe, kaufmännische Angestellte“. Diese Strukturen knüpfen an den Beschäftigungspositionen schon zu DDR-Zeiten genauso an wie der niedrige Frauenanteil in der Berufsgruppe „Unternehmensleitung, -beratung, -prüfung“ (siehe Kapitel 7; vgl. Schmitt/Trautwein-Kalms 1995; Stein 1995).

Frauen und Männer verteilen sich weitgehend ähnlich auf die verschiedenen wirtschaftsakademischen Berufsgruppen. So waren im Jahr 2000 gut 18% aller Wirtschaftsakademikerinnen und knapp 18% aller Wirtschaftsakademiker in der

Tab. 29: *WirtschaftsakademikerInnen nach Berufsgruppen im Jahr 2000*

Berufsgruppen	Wirtschafts- akademikerInnen	Frauenanteil gesamt	Frauenanteil NBL
Unternehmensleitung, -beratung, -prüfung	176.303	25%	49%
sonstige Berufsgruppen ¹	110.879	34%	52%
Büroberufe, kaufmännische Angestellte	92.260	53%	78%
geistes- und naturwissenschaftliche Berufe	70.885	30%	58%
Bank-, Bausparkassen-, Versicherungs- kaufleute	53.451	29%	55%
Rechnungskaufleute, Informatik	47.384	42%	83%
Groß- und Einzelhandelskaufleute	26.721	26%	38%
LehrerInnen	23.592	28%	44%
andere Dienstleistungskaufleute	18.612	31%	46%

1 Sammelkategorie, die sich aus allen weiteren von WirtschaftsakademikerInnen mit zum Teil sehr geringen Anteilen (<= 1%) besetzten Berufsgruppen zusammensetzt.

NBL = Neue Bundesländer

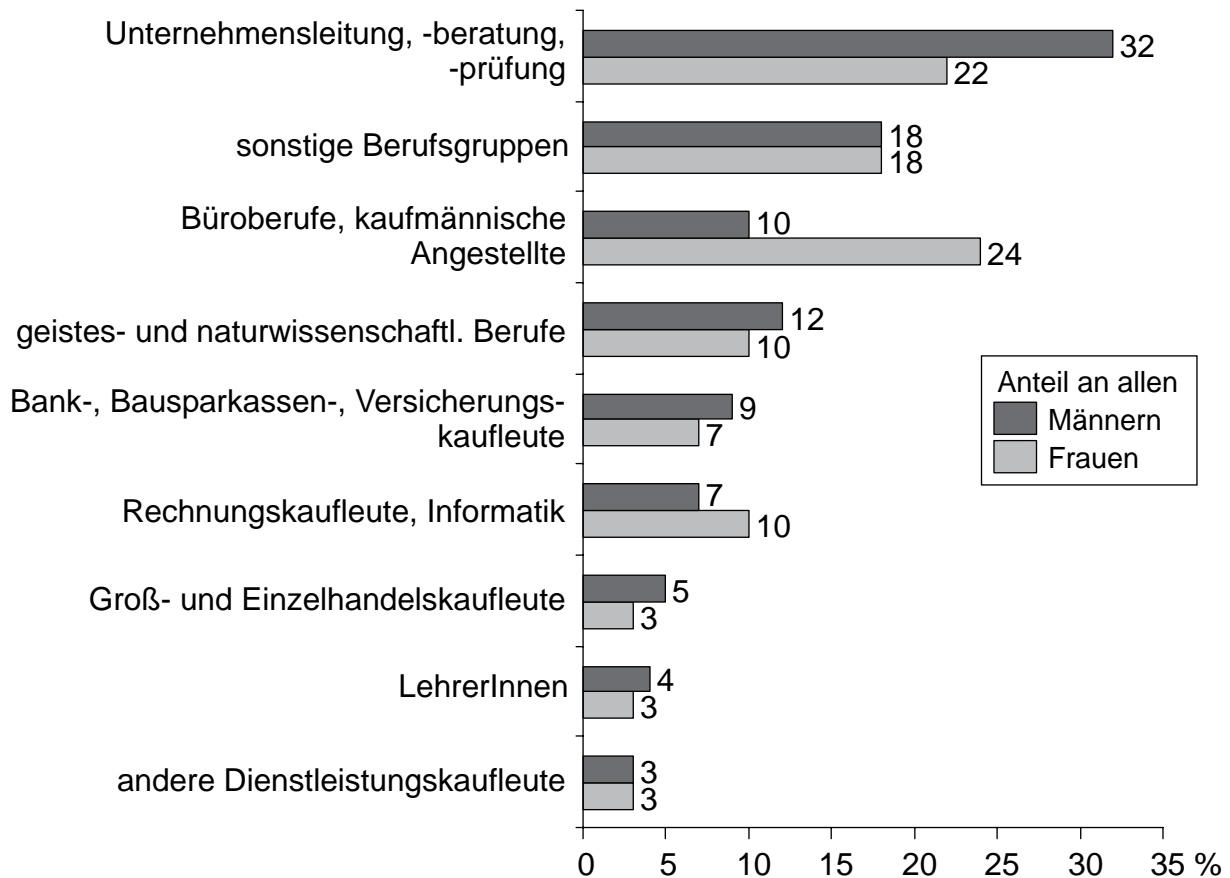
Quelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus 2000 (Scientific Use File), eigene Berechnungen

Berufsgruppe „sonstige Berufsgruppen“ beschäftigt; 10% aller Wirtschaftsakademikerinnen und 12% aller Wirtschaftsakademiker gaben an, in „geistes-, naturwissenschaftlichen Berufen“ tätig zu sein. Bei zwei Berufsgruppen gab es aber deutliche Unterschiede in der Verteilung, nämlich bei den Gruppen „Unternehmensleitung, -beratung, -prüfung“ und „Büroberufe, kaufmännische Angestellte“. Für Wirtschaftsakademiker war die „Unternehmensleitung, -beratung, -prüfung“ der wichtigste Beschäftigungsbereich – im Jahr 2000 waren 32% aller Männer in diesem Bereich erwerbstätig. Auch für Wirtschaftsakademikerinnen spielte die „Unternehmensleitung, -beratung, -prüfung“ eine wichtige Rolle; noch wichtiger waren für sie aber die „Büroberufe, kaufmännische Angestellte“ – knapp ein Viertel aller Frauen, sprich 49.000 Wirtschaftsakademikerinnen, waren im Jahr 2000 hier beschäftigt. Bei den Wirtschaftsakademikern rangierten die „Büroberufe, kaufmännische Angestellte“ mit einem Beschäftigtenanteil von 10% dagegen auf der fünften Position. Damit konzentrierten sich die Frauen deutlich stärker in dieser heterogenen Gruppe der „Büroberufe, kaufmännische Angestellte“, hinter der sich eine Vielzahl unterschiedlicher Positionen verbirgt – mit einem zum Teil relativ geringen beruflichen Status. Die dominante Berufsgruppe bei den Männern ist dagegen in der Regel hierarchisch höher angesiedelt. Diese ungleiche Verteilung gibt einen ersten Hinweis auf geschlechtsspezifische Segregationsprozesse am Arbeitsmarkt.

Die Berufsgruppe „Büroberufe, kaufmännische Angestellte“ stellt unabhängig vom Berufsabschluss generell die wichtigste Berufsgruppe aller erwerbstätigen Frauen dar: Gut ein Fünftel aller erwerbstätigen Frauen, aber nur 6% aller erwerbstätigen Männer arbeiteten im Jahr 2000 in dieser Gruppe. Sie wies dabei einen relativ niedrigen AkademikerInnenanteil von 6% auf (der Durchschnitt bezogen auf alle Erwerbstätigen betrug 15%) und einen Frauenanteil von etwas über 70%. Die WirtschaftsakademikerInnen haben einem Anteil von 30% an den AkademikerInnen dieser Berufsgruppe, und stellen damit auch die größte AkademikerInnengruppe in den Büroberufen dar (zur Bedeutung der Büroberufe und Sachbearbeitungstätigkeiten für die Frauenerwerbsarbeit vgl. Schmitt/Trautwein-Kalms 1995; Troll 2000).

Universitäts- und FachhochschulabsolventInnen verteilen sich deutlich unterschiedlich auch auf die verschiedenen Berufsgruppen. WirtschaftsakademikerInnen mit Universitätsabschluss befanden sich im Jahr 2000 seltener in der Gruppe „Büroberufe, kaufmännische Angestellte“ und häufiger in der „Unternehmensleitung, -beratung, -prüfung“. Nur ein sehr kleiner Anteil aller Männer mit Universitätsabschluss (8%) gab an, in dem Zweisteller „Büroberufe, kaufmännische Angestellte“ tätig gewesen zu sein. Dagegen arbeitete ein etwas größerer Prozentsatz aller Wirtschaftsakademiker mit Fachhochschulabschluss (13%) und auch aller Wirtschaftsakademikerinnen mit Universitätsabschluss (18%)

Abb. 4: Verteilung WirtschaftsakademikerInnen auf Berufsgruppen im Jahr 2000 (%)



Quelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus 2000 (Scientific Use File), eigene Berechnungen

in dieser Gruppe. Es sind aber ganz besonders die Frauen mit Fachhochschulabschluss, die hier beschäftigt waren: Immerhin ein gutes Viertel aller Frauen mit Fachhochschulabschluss war in der Gruppe „Büroberufe, kaufmännische Angestellte“. Vergleicht man die Verteilung auf Berufsgruppen bei Männern und Frauen fällt die große Ähnlichkeit der Wirtschaftsakademikerinnen mit Universitätsabschluss und der Wirtschaftsakademiker mit Fachhochschulabschluss auf: Bei beiden Gruppen spielte im Jahr 2000 die „Unternehmensleitung, -beratung, -prüfung“ die wichtigste Rolle – knapp ein Drittel aller Wirtschaftsakademiker mit Fachhochschulabschluss und gut ein Viertel aller Wirtschaftsakademikerinnen mit Universitätsabschluss arbeiteten in diesem Zweisteller.

Die Daten zeigen bislang, dass die horizontale Segregation nach Sektoren und Wirtschaftszweigen bei WirtschaftsakademikerInnen im Vergleich mit allen anderen AkademikerInnen und allen Erwerbstätigen etwas schwächer ausgeprägt ist. Deutlichere Unterschiede zwischen den Geschlechtern werden hin-

Tab. 30: Verteilung WirtschaftsakademikerInnen auf Berufsgruppen nach akademischem Abschluss im Jahr 2000

Berufsgruppe	WirtschaftsakademikerInnen			
	Uni-Abschluss ¹		FH-Abschluss ¹	
	m ²	w ²	m	w
Unternehmensleitung, -beratung, -prüfung	35%	24%	29%	19%
sonstige Berufsgruppen ¹	15%	17%	20%	20%
Büroberufe, kaufmännische Angestellte	8%	18%	13%	28%
geistes- und naturwissenschaftliche Berufe	13%	11%	11%	9%
Bank-, Bausparkassen-, Versicherungskaufleute	9%	9%	10%	6%
Rechnungskaufleute, Informatik	6%	9%	7%	10%
Groß- und Einzelhandelskaufleute	5%	3%	5%	4%
LehrerInnen	6%	6%	2%	1%
andere Dienstleistungskaufleute	3%	3%	3%	3%

1 Uni = Universität; FH = Fachhochschule; 2 m = männlich; w = weiblich

Quelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus 2000 (Scientific Use File), eigene Berechnungen

sichtlich der Verteilung auf die Berufsgruppen sichtbar. Trotz des insgesamt niedrigen Frauenanteils von einem Drittel an allen WirtschaftsakademikerInnen waren die Berufsgruppen „Büroberufe, kaufmännische Angestellte“ und „Rechnungskaufleute, Informatik“ im Jahr 2000 nahezu geschlechtsparitatisch besetzt, in der für Männer und Frauen absolut und relativ bedeutsamen Berufsgruppe „Unternehmensleitung, -beratung, -prüfung“ lag der Frauenanteil mit einem Viertel klar unter dem Durchschnitt von einem Drittel. „Unternehmensleitung, -beratung, -prüfung“ ist weiterhin eine von Männern dominierte Berufsgruppe. Diese Berufsgruppe, die im Vergleich mit den anderen Berufsgruppen sehr hohe Anteile an Selbständigen und Beschäftigten in verantwortlich qualifizierten und Führungspositionen aufweist, war für Wirtschaftsakademikerinnen zwar ebenfalls wichtig, quantitativ bedeutender war für sie – und ganz besonders für Fachhochschulabsolventinnen – jedoch die Berufsgruppe „Büroberufe, kaufmännische Angestellte“, die durch einen vergleichsweise niedrigen Anteil an Selbständigen und Beschäftigten in verantwortlich qualifizierten und Führungspositionen gekennzeichnet ist.

Um nähere Hinweise zur hierarchischen Stellung und Qualität der Tätigkeit von WirtschaftsakademikerInnen zu erhalten, wurden die Merkmale „betriebliche Abteilung“, „überwiegend ausgeübte Tätigkeit“ und „Stellung im Betrieb“ untersucht. Die Verteilung von Männern und Frauen erlauben gewisse Aussagen zum Ausmaß der vertikalen Geschlechtersegregation. Die Zuordnung einer Tätigkeit zu einer betrieblichen Abteilung vermittelt erste Anhaltspunkte zur organisatorischen Eingliederung eines Arbeitsplatzes; das Merkmal „überwiegend

ausgeübte Tätigkeit“ gibt Auskunft über Inhalt und Qualifikationsanforderungen in einzelnen Tätigkeiten bzw. Arbeitsplätzen. Die „Stellung im Betrieb“ erfasst schließlich die Besetzung betrieblicher Positionen bzw. Hierarchien.

Die Analyse der beiden Variablen „betriebliche Abteilung“ und „überwiegend ausgeübte Tätigkeit“ weist eindeutig in eine Richtung: Aufstiegsrelevante Abteilungen und Tätigkeiten waren in den 1990er Jahren ohne wesentliche Veränderungen vor allem mit Männern besetzt und damit deutlich vertikal segregiert. Wirtschaftsakademikerinnen mit Universitätsabschluss konnten im Gegensatz zu Wirtschaftsakademikerinnen mit Fachhochschulabschluss gleichmäßiger in den für WirtschaftsakademikerInnen bedeutsamen Bereichen und Tätigkeiten Beschäftigung finden, hatten aber keine wesentlich höheren Beschäftigungsanteile in der Abteilung „Geschäftsleitung, Amtsleitung, Direktion“ und im Tätigkeitsfeld „Management, Leitung, Organisieren“. Allerdings waren sie zu erheblich geringeren Anteilen im Bereich „Finanzierung, Rechnungswesen, Schreibdienst, Datenverarbeitung, Rechtswesen, Sachverwaltung“ eingesetzt und gaben viel seltener als Wirtschaftsakademikerinnen mit Fachhochschulabschluss an, „Schreivarbeiten“ zu verrichten. Dabei ist der Frauenanteil im Tätigkeitsfeld „Schreivarbeiten“ im Verlauf der 1990er Jahre leicht gestiegen, während er sich im Tätigkeitsfeld „Management, Leitung, Organisieren“ kaum verändert hat.

Noch stärkere Unterschiede zwischen den Geschlechtern sind bei der „Stellung im Betrieb“ sichtbar: Im Prinzip sind die WirtschaftsakademikerInnen in allen Positionen eines Unternehmens beschäftigt, mehrheitlich sind sie in verantwortlich qualifizierten und mittleren Positionen eingesetzt. Männer waren im Jahr 2000 relativ gesehen nicht nur doppelt so häufig selbständig wie Frauen; wenn sie abhängig beschäftigt waren, waren sie mehr als doppelt so oft in einer Führungsposition. Auch in verantwortlich qualifizierten Positionen waren sie zu wesentlich höheren Anteilen als Wirtschaftsakademikerinnen tätig. In allen hierarchisch höher angesiedelten Positionen lag der Frauenanteil deutlich unter dem generellen Frauenanteil. Stark männlich dominiert mit über 80% Männeranteilen waren Führungspositionen und Selbständige. Anders verhielt es sich bei den mittleren und einfachen Positionen, die mehrheitlich mit Frauen besetzt waren.

Wirtschaftsakademikerinnen mit Universitätsabschluss waren im Jahr 2000 etwas häufiger selbständig oder hatten eine verantwortlich qualifizierte Position inne als die Frauen mit Fachhochschulabschluss. Insgesamt konnten sich Wirtschaftsakademikerinnen mit Fachhochschulabschluss schlechter positionieren als Wirtschaftsakademikerinnen mit Universitätsabschluss. Letztere fanden sich eher in vergleichbaren Positionen wie Wirtschaftsakademiker mit Fachhochschulabschluss; das betraf vor allen Dingen die verantwortlich qualifizierten Positionen. Zwar ist der Anteil von Wirtschaftsakademikerinnen mit Fachhochschulabschluss in den 1990er Jahren überdurchschnittlich gestiegen, die größer werdende Präsenz der Fachhochschulabsolventinnen ging aber nicht – wie die

Zahlen eindeutig belegen – mit der Übernahme von gehobenen oder leitenden Stellungen einher, sondern führte eher in die mittleren und auch in die einfachen Positionen.

Tab. 31: WirtschaftsakademikerInnen nach betrieblicher Abteilung, überwiegend ausgeübter Tätigkeit und Stellung im Betrieb im Jahr 2000

	Wirtschaftsaka- demikerInnen	Frauenanteil gesamt	Frauenanteil NBL
<i>Betriebliche Abteilung</i>			
Betrieb nicht in Abteilungen organisiert	208.058	35%	50%
Finanzierung, Rechnungswesen, Schreibdienst, Daten- verarbeitung, Rechtswesen, Sachverwaltung	143.786	42%	71%
Verkauf, Absatz, Marketing, Kundenbetreuung, Werbung, Public Relation	118.986	32%	49%
Geschäftsleitung, Amtsleitung, Direktion	63.782	13%	27%
Sonstige Abteilungen ¹	39.430	27%	49%
Personalwesen, Ausbildung, ärztlicher Dienst u.ä.	26.354	40%	69%
Arbeitsvorbereitung, Kontrolle, Arbeitsorganisation	19.691	31%	43%
<i>Überwiegend ausgeübte Tätigkeit</i>			
Management, Leitung, Organisieren	158.160	21%	40%
Schreibearbeiten	117.775	53%	78%
Ausbilden, Beraten, Publizieren	113.335	33%	58%
Verkaufen/Kaufen	98.212	30%	45%
Gesetze anwenden, Sichern, Bewachen	58.970	39%	74%
Analysieren, Messen	53.122	30%	50%
Sonstige Tätigkeiten ²	22.513	28%	47%
<i>Stellung im Betrieb³</i>			
Selbständige	94.553	19%	38%
Führungspositionen	87.296	16%	34%
verantwortlich qualifizierte Positionen	234.449	30%	51%
mittlere Positionen	155.210	51%	72%
einfache Positionen	48.579	53%	49%

1 Sammelkategorie für betriebliche Abteilungen, in denen jeweils deutlich weniger als 3% aller WirtschaftsakademikerInnen tätig sind.

2 Sammelkategorie für überwiegend ausgeübte Tätigkeiten, in denen jeweils deutlich weniger als 2% aller WirtschaftsakademikerInnen tätig sind.

3 Die Variablen des Mikrozensus zur „Stellung im Betrieb“ wurden zu fünf Gruppen zusammengefasst: „Selbständige“; „Führungspositionen“ = umfassende Führungsaufgaben; „verantwortlich qualifizierte Positionen“ = selbständige Leistung/Leitungsfunktionen; „mittlere Positionen“ = hoch qualifizierte Tätigkeiten; „einfache Positionen“ = qualifizierte, einfache Tätigkeiten sowie ausführende und sonstige Tätigkeiten.

NBL = Neue Bundesländer

Quelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus 2000 (Scientific Use File), eigene Berechnungen

Tab. 32: Verteilung WirtschaftsakademikerInnen nach Stellung im Betrieb und akademischem Abschluss im Jahr 2000

Stellung im Betrieb	WirtschaftsakademikerInnen			Uni-Abschluss ¹		FH-Abschluss ¹	
	alle	m ²	w ²	m	w	m	w
Selbständige	15%	18%	9%	20%	11%	16%	7%
Führungspositionen	14%	18%	7%	21%	7%	15%	5%
verantwortlich qualifizierte Positionen	38%	40%	33%	41%	40%	39%	29%
mittlere Positionen	25%	19%	38%	13%	31%	25%	43%
einfache Positionen	8%	5%	13%	5%	11%	5%	16%

1 Uni = Universität; FH = Fachhochschule; 2 m = männlich; w = weiblich

Quelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus 2000 (Scientific Use File), eigene Berechnungen

Mit dieser deutlich unterschiedlichen Position auf dem Arbeitsmarkt zeigt sich, dass das Vorhaben, FH-AbsolventInnen insbesondere für Segmente des Arbeitsmarkts zu qualifizieren, die unterhalb der Positionen von UniversitätsabsolventInnen liegen, weitgehend erfolgreich war. Auf dem Arbeitsmarkt sind die FH-AbsolventInnen mehrheitlich unter den UniversitätsabsolventInnen eingesetzt. Das Geschlecht hat dabei einen eigenen Stellenwert in dieser Stratifizierung, da die Frauen auf die jeweils niedrigeren Positionen im Vergleich mit den gleich qualifizierten Männern verwiesen sind.

Obwohl Wirtschaftsakademiker und Wirtschaftsakademikerinnen in der Altersgruppe der 20- bis 29-Jährigen dem Arbeitsmarkt im Jahr 2000 mit gleichen Ausstattungsmerkmalen zur Verfügung standen – vergleichbare Ausbildung und vor allem auch Arbeitszeitanteile –, unterschied sich die „Stellung im Betrieb“ beträchtlich je nach Geschlecht. Dies ist umso bemerkenswerter, als sich in dieser Altersgruppe fast gleich viele Männer und Frauen befanden: von den WirtschaftsakademikerInnen zwischen 20 und 29 Jahren waren 46% weiblich und 54% männlich. Über die Hälfte aller Männer dieser Altersgruppe war in verantwortlich qualifizierten Positionen, Wirtschaftsakademikerinnen hingegen übten mehrheitlich Tätigkeiten der mittleren oder einfachen Positionen aus. Zwar waren die Anteile in Führungspositionen bei Wirtschaftsakademikern und Wirtschaftsakademikerinnen jeweils noch recht gering, aber schon doppelt so viele Männer wie Frauen waren mit umfassenden Führungsaufgaben betraut. Dies galt auch für die Selbständigkeit, die von 7% der jungen Männer, aber nur von 3% der jungen Frauen als Beschäftigungsform ausgeübt wird.

Auffallend ist der hohe Anteil der 20- bis 29-jährigen Wirtschaftsakademikerinnen in den einfachen Positionen. Ein Blick auf die unterschiedlichen Abschlüsse der jüngeren Altersgruppe weist außerdem darauf hin, dass insbesondere Wirtschaftsakademikerinnen mit Fachhochschulabschluss die einfachen und mittleren Positionen besetzten – eine Tendenz, die in den Absolvierendenstudien

ebenfalls schon festgestellt wurde (siehe hierzu auch Kapitel 8). Die Gesamtverteilung verändert sich in den nächst höheren Altersgruppen kaum: Auch die 30- bis 39-jährigen und 40- bis 49-jährigen Wirtschaftsakademikerinnen waren vor allem in mittleren und verantwortlich qualifizierten Positionen, etwas mehr Frauen als in der jüngsten Altersgruppe befanden sich in Führungspositionen und waren selbständig. Die Altersgruppenanalyse verdeutlicht, dass die vertikale Segregation mit dem Berufseinstieg beginnt und sich in den höheren Altersgruppen fortsetzt; auf der Ebene der Führungspositionen verstärkt sie sich sogar noch. Auf dieser Hierarchieebene vergrößert sich der relative Unterschied zwischen den Geschlechtern besonders in der Altersgruppe der 30- bis 39-Jährigen. Ohne dass uns hierzu detaillierte Angaben zur Verfügung stünden, lässt sich vermuten, dass in dieser Altersgruppe Berufsunterbrecherinnen oder Frauen, die ihre Arbeitszeiten reduzieren, häufiger vertreten sind. Dies sind oft Faktoren, die sich negativ auf den beruflichen Aufstieg auswirken können.

Tab. 33: Verteilung WirtschaftsakademikerInnen nach Stellung im Betrieb und Altersgruppen im Jahr 2000

Stellung im Betrieb	20-29 Jahre		30-39 Jahre		40-49 Jahre	
	m ¹	w ¹	m	w	m	w
Selbständige	7%	3%	14%	8%	22%	13%
Führungspositionen	5%	3%	16%	6%	21%	10%
verantwortlich qualifizierte Positionen	58%	36%	45%	36%	33%	29%
mittlere Positionen	25%	44%	20%	37%	17%	33%
einfache Positionen	5%	14%	5%	13%	7%	15%

1 m = männlich; w = weiblich

Quelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus 2000 (Scientific Use File), eigene Berechnungen

Einkommensunterschiede stehen in einem engen Zusammenhang mit dem nach Geschlecht horizontal und vertikal segregierten Arbeitsmarkt und der Tatsache, dass die Entlohnung in frauendominierten Branchen, Tätigkeiten und Berufen im Vergleich zu männerdominierten Branchen, Tätigkeiten und Berufen durchgängig niedriger ausfällt (vgl. hierzu z.B. Bothfeld et al. 2005, S. 241ff.). Die hier dargestellten Unterschiede zwischen den Frauen und Männern lassen erwarten, dass dies auch für ÖkonomInnen der Fall sein wird – ein Befund, den ja auch schon die AbsolventInnenstudien erbracht hatten (vgl. Kapitel 8). Der Mikrozensus ermöglicht zwar nur sehr bedingt Aussagen über Einkommenshöhe und -verteilung⁵, die vorhandenen Daten dokumentieren aber dennoch einen ein-

5 Im Gegensatz zu den wichtigen großen Datenquellen zur Einkommenssituation, wie etwa die Verdienststatistiken des Statistischen Bundesamtes, erfasst der Mikrozensus nicht

deutigen Einkommensunterschied zwischen den Geschlechtern. Knapp 16% der vollzeitbeschäftigten Wirtschaftsakademikerinnen verfügte im Jahr 2000 über ein Nettoeinkommen zwischen 1.000-2.200 DM. Bei den Männern betrug dieser Anteil nur 4%. Bezogen auf die absoluten Beschäftigtenzahlen bedeutet dies,

Tab. 34: Verteilung Nettoeinkommen vollzeitbeschäftigter WirtschaftsakademikerInnen nach Geschlecht und Hochschulabschluss in den Jahren 1993 und 2000

	Ausgewählte Einkommensklassen in %					
	1.000-2.200 DM		3.000-4.500 DM		7.500 DM und mehr	
	1993	2000	1993	2000	1993	2000
	<i>Gesamt</i>					
	11,9%	8,0%	25,8%	29,3%	13,2%	15,4%
	<i>Frauen</i>					
Alle	26,9%	16,1%	25,1%	33,1%	2,7%	3,3%
Uni ¹	27,3%	15,2%	24,5%	36,0%	2,6%	4,4%
FH ¹	26,3%	16,8%	26,3%	30,9%	3,0%	2,4%
	<i>Männer</i>					
Alle	6,0%	3,9%	26,0%	27,3%	17,3%	21,4%
Uni	6,4%	4,0%	23,5%	24,7%	19,7%	26,5%
FH	5,5%	3,7%	30,3%	30,2%	13,4%	15,9%

1 Uni = Universität; FH = Fachhochschule

Quelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus 1993, 2000 (Scientific Use File), eigene Berechnungen

dass fast doppelt so viele Frauen wie Männer ein derart niedriges Einkommen hatten. Umgekehrt die Situation am oberen Ende der Einkommensverteilung: Über ein Viertel aller Männer verdiente mehr als 7.500 DM netto, aber nur 3,3% aller Frauen überstiegen diese Einkommensgrenze. Sowohl bei Frauen als auch Männern sind Einkommensunterschiede mit dem jeweiligen Abschluss verknüpft, wobei Universitätsabsolventinnen deutlich häufiger in der mittleren und etwas stärker in der höchsten Einkommensklasse als Fachhochschulabsolventin-

das Brutto-, sondern das Nettoeinkommen einzelner Haushaltsmitglieder und ganzer Haushalte. Außerdem werden sämtliche Einkommen summiert, d.h. Lohn bzw. Gehalt, unternehmerisches Einkommen, Rente, Pension, öffentliche Unterstützungen, Kinder- und Wohngeld fließen in die Daten ein (= verfügbares Einkommen). Das Nettoeinkommen eignet sich generell nur begrenzt zur Beschreibung der Lohndiskriminierung bzw. zur Darstellung der unterschiedlichen beruflichen Einkommenssituation von Frauen und Männern, da Effekte der Besteuerung mit denen der Bezahlung vermengt sind. Trotz dieser Mängel verwenden wir diese Daten hier, da sie grobe Hinweise auf die Struktur der geschlechterbezogenen Einkommensverteilung geben können.

nen vertreten waren. Bei den Männern waren die Unterschiede zwischen den akademischen Abschlüssen allerdings wesentlich ausgeprägter als bei den Frauen: Fachhochschulabsolventen waren stärker in der mittleren, Universitätsabsolventen stärker in der höheren Einkommensklasse vertreten. Die Frauen lagen in ihren vergleichsweise niedrigeren Einkommen näher bei einander, die Einkommen der Männer waren dagegen stärker polarisiert. Die Daten zeigen schließlich auch, dass Wirtschaftsakademikerinnen im Zeitraum von 1993 bis 2000 ihre Einkommenssituation verbessern konnten, was gleichermaßen für die Wirtschaftsakademiker galt.

9.4 Manager oder kaufmännische Angestellte?

Schon die bisherigen Daten legen die Schlussfolgerung nahe, dass Ökonominen zwar erfolgreich in den Arbeitsmarkt integriert worden sind, dass einzelne Berufsfelder inzwischen stärker mit Frauen besetzt sind als noch vor 20 Jahren und dass diese Integration nur partiell in den höher bewerteten und bezahlten Positionen erfolgt ist. Die Integration ist durch Segregation und in den unteren Positionen des Berufsfelds erfolgt. Konkret bedeutet dies, dass Frauen das Berufsfeld als kaufmännische Angestellte besetzen, während es einem relevanten Teil der Männer gelingt, in Führungspositionen beschäftigt zu werden. Eine Analyse der zwei wichtigsten Berufsgruppen für WirtschaftsakademikerInnen soll diesen Befund verdeutlichen (siehe Tab. 35).

Die Berufsgruppe „Unternehmensleitung, -beratung, -prüfung“ ist die wichtigste Gruppe für WirtschaftsakademikerInnen. In dieser Berufsgruppe sind neben den ÖkonomInnen auch andere AkademikerInnen beschäftigt und sie ist – im Vergleich der Berufsgruppen – ein stark akademisierter Beschäftigungsbereich. Der AkademikerInnenanteil betrug im Jahr 2000 34%; immerhin 40% aller AkademikerInnen waren WirtschaftsakademikerInnen. Ein Viertel der in der „Unternehmensleitung, -beratung, -prüfung“ beschäftigten WirtschaftsakademikerInnen waren Frauen. Sie befanden sich in diesem Berufssegment oft in verantwortlich qualifizierten Positionen und Führungspositionen, darüber hinaus waren sie häufig auch selbständig. Diese Frauen haben damit eine ihrem Hochschulabschluss adäquate Beschäftigung gefunden. Bei den Männern sind diese guten Positionen jedoch deutlich häufiger: die Hälfte aller Wirtschaftsakademiker war entweder in Führungspositionen oder selbständig. Am unteren Ende der beruflichen Hierarchie dieser Berufsgruppe, in den einfachen und mittleren Positionen, waren dagegen 26% der Frauen und 12% der Männer beschäftigt. 80% der Selbstständigen und derjenigen in Führungspositionen waren Männer. Der Frauenanteil in „verantwortlich qualifizierten Positionen“ lag bei 29% und damit etwas über dem durchschnittlichen Frauenanteil von 25% in dieser Berufs-

gruppe. In den mittleren und unteren Positionen war das Männer-Frauenverhältnis ausgeglichen. Aus diesen Daten lässt sich als Schlussfolgerung ziehen: arbeiten Frauen im Bereich „Unternehmensleitung, -beratung, -prüfung“, dann erreicht immerhin die Hälfte eine im Prinzip qualifikationsadäquate Beschäftigung, im Vergleich zu knapp zwei Dritteln der Männer. Der Zugang zu dieser Berufsgruppe ist allerdings höchst selektiv, da nur 22% aller Wirtschaftsakademikerinnen, aber 32% aller Männer dort beschäftigt waren.

Die beruflichen Positionen in der Berufsgruppe „Unternehmensleitung, -beratung, -prüfung“ unterscheiden sich erheblich von denen in der Berufsgruppe „Büroberufe, kaufmännische Angestellte“. Letztere stellt die zweitwichtigste Berufsgruppe für WirtschaftsakademikerInnen dar und war die einzige Berufsgruppe, in der sich Männer und Frauen im Jahr 2000 in nahezu gleicher Zahl

Tab. 35: Verteilung WirtschaftsakademikerInnen nach Stellung im Betrieb in ausgewählten Berufsgruppen im Jahr 2000

Stellung im Betrieb	Männer	Frauen
<i>„Unternehmensleitung, -beratung, -prüfung“</i>		
Selbständige	25%	19%
Führungspositionen	29%	13%
verantwortlich qualifizierte Positionen	34%	42%
mittlere Positionen	10%	23%
einfache Positionen	2%	3%
<i>„Büroberufe, kaufmännische Angestellte“</i>		
Selbständige	3%	1%
Führungspositionen	12%	2%
verantwortlich qualifizierte Positionen	41%	21%
mittlere Positionen	36%	51%
einfache Positionen	8%	25%

Quelle: Statistisches Bundesamt, Mikrozensus 2000 (Scientific Use File), eigene Berechnungen

gegenüberstanden. Die Daten zur betrieblichen Stellung in dieser wenig akademisierten Berufsgruppe zeigen zunächst einmal ein starkes Gewicht der „verantwortlichen“ und „mittleren“ Positionen. Nach Geschlecht betrachtet zeigt sich eine noch stärker ausgeprägte vertikale Segregation als bei der Berufsgruppe „Unternehmensleitung, -beratung, -prüfung“: Drei Viertel der Wirtschaftsakademikerinnen in der Berufsgruppe „kaufmännische Angestellte, Büroberufe“ arbeiteten im Jahr 2000 in einfachen und mittleren Positionen. In diesen Positionen betrug der Frauenanteil zudem jeweils gut 70%. Die wenigen Führungspositionen sind mit 80% Männeranteil nahezu ausschließlich mit Männern besetzt. Der Frauenanteil an den Selbständigen und in den verantwortlich qualifizierten Posi-

tionen lag mit je gut 30% unter dem Frauenanteil an allen WirtschaftsakademikerInnen dieser Berufsgruppe. Dies bedeutet, dass selbst in den Berufsgruppen, in denen Wirtschaftsakademiker und Wirtschaftsakademikerinnen mit der gleichen Qualifikation und in der gleicher Zahl beschäftigt sind, erhebliche Segregationslinien auf der vertikalen Ebene bestehen.

Zusammengefasst hat die Auswertung der Daten des Mikrozensus gezeigt, dass auch bei gleicher Qualifikation, ähnlichen Arbeitszeiten und in gleichen Berufsgruppen Männer und Frauen mit einem wirtschaftswissenschaftlichen Studium sehr unterschiedliche berufliche Positionen haben, was sich nicht zuletzt im Einkommen ausdrückt. Während die horizontale Segregation nach Wirtschaftssektoren und -zweigen bei WirtschaftsakademikerInnen weniger ausgeprägt ist, zeigen sich sehr klare Unterschiede zwischen den Geschlechtern bei der Besetzung der Berufsgruppen. In fünf der acht Berufsgruppen liegen die Frauenanteile zum Teil deutlich unter dem Frauenanteil an allen WirtschaftsakademikerInnen. Zwei Berufsgruppen sind mit etwa 80% Männeranteilen fast reine Männerberufe („Unternehmensleitung, -beratung, -prüfung“ und „Groß- und Einzelhandelskaufleute“) und nur zwei Berufsgruppen sind mit Frauenanteilen von 53% („Büroberufe, kaufmännische Angestellte“) und 42% („Rechnungskaufleute, Informatik“) geschlechtsparitätisch. Vor allem aber belegen die Daten eine erhebliche vertikale Segregation, die sich in der Besetzung der betrieblichen Abteilungen und den überwiegend ausgeübten Tätigkeiten ausdrückt. Ganz besonders sichtbar wird sie aber in den Daten zur Stellung im Betrieb: Abteilungen und Tätigkeiten, die eng mit Aufstiegsmöglichkeiten verbunden werden können, sind nach wie vor den Männern vorbehalten. Dies gilt für die Abteilung „Geschäftsleitung, Amtsleitung, Direktion“ genauso wie für das Tätigkeitsfeld „Management, Leitung, Organisieren“. Abteilungen und Tätigkeiten, in denen eher einfache und mittlere Sachbearbeitungsfunktionen bedient werden, sind in absoluten Zahlen oft mehrheitlich mit Frauen besetzt. Dies gilt für die Abteilung „Finanzierung, Rechnungswesen, Schreibdienst, Datenverarbeitung, Sachverwaltung“ bzw. die überwiegend ausgeübte Tätigkeit „Schreibearbeiten“. Schließlich verweist die Besetzung der betrieblichen Positionen darauf, dass die Beschäftigungsgewinne der Wirtschaftsakademikerinnen vor allem auf den einfachen sowie mittleren Fach- und Sachbearbeitungsebenen zu steigenden Frauenanteilen geführt haben.

Inwiefern individuelles Verhalten, gesellschaftliche Bedingungen oder betriebliche Prozeduren, Verfahren und Politiken die ungleichen Berufsverläufe bei vergleichbarer beruflicher Ausbildung generieren, wird im nachfolgenden Kapitel diskutiert.